

**Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. Joh.10,11**

Das Bild des guten Hirten ist eines der ganz tief verankerten Bilder des Glaubens. Ein geistlicher Schatz, den uns niemand nehmen kann. Die Herausforderung von bekannten und vertrauten Bildern → Wir geraten schnell mal in den Modus: Kennen wir! Wissen wir! Haben wir verstanden! Ein schöner Jahresvers! Danke Herr! - Und wir gehen zur Tagesordnung.

- *Lies unseren Jahresvers so, als würdest du ihn **zum allerersten Mal** lesen. Lies laut und langsam. Lass dir den Vers vorlesen. Verweile bei jedem einzelnen Wort. → Welche Bilder, Gedanken, Erinnerungen, Gefühle kommen hoch? Was will Jesus dir sagen?*

**«Goldstücke» aus unserem Jahreswort:**

**Christus spricht!** ER spricht zu uns als EGW Gondiswil.

→ Das bedeutet erstens: **Jesus sieht uns**. Angesprochen sein, heisst wahrgenommen werden! Am Anfang des neuen Jahres sieht unsere Freuden, Sorgen, Hoffnungen und Ängste, und er nimmt uns darin ernst.

→ Dass **Christus spricht**, bedeutet zweitens, **dass sich etwas verändert!** Menschenworte sind leider viel zu oft leere Worte. **Aber bei Gott werden Worte Wirklichkeit**. Er spricht, und es geschieht! Siehe auch Schöpfungsbericht (Gen.1,3ff)! Gott sprach, es werde Licht und es wurde Licht! (Gen.1,3ff) Darum, wenn Jesus uns heute zuspricht, dass er unser guter Hirte ist, und wenn wir das ernstnehmen und annehmen, wird sich unsere Erwartungshaltung auf das neue Jahr verändern. Uns leitet nicht die Angst, sondern der gute Hirte. Bei ihm sind wir sicher, komme was wolle.

→ Dass **Christus spricht**, bedeutet drittens: **Das erste Wort des Jahres gehört nicht uns, sondern Jesus Christus**. Und dieses Wort zum neuen Jahr, welches Jesus an uns richtet, ist keine klassische Neujahrsrede und auch kein Motivationsvortrag. Jesus deckt uns nicht mit einer Jahresvision oder mit Jahreszielen ein. Er macht weder einen Ausblick, noch sagt er uns, was wir anpacken sollen oder lernen müssen. Er erinnert uns nicht mal an die Verheissungen der Bibel, sondern **Jesus sagt uns am Anfang dieses Jahres schlicht und einfach, wer ER ist! Wer ER für uns ist: Ich bin der gute Hirte! Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe**. Hier klingt Karfreitag an. Jesus ist der Hirte, der alles für uns gegeben, und sich selber geopfert hat, damit wir leben können.

Fazit: Das erste Wort dieses Jahres gehört nicht unseren Sorgen und Ängsten. Auch nicht unseren Träumen und Zielen. Das erste Wort des Jahres gehört Jesus. Und das Wichtigste, das wir am Anfang dieses Jahres von Jesus wissen müssen, ist nicht, wie es genau weitergeht, und was uns alles wartet, sondern **wer Jesus ist!** Wie ER zu uns steht! Was ER für uns einsetzt hat! Und was das für uns als Gemeinde und persönlich, für unsere Gegenwart und für unsere Zukunft bedeutet! Wenn wir mehr und mehr **mit dem Herzen verstehen, wer Jesus wirklich ist, können wir getrost, hoffnungsvoll und zuversichtlich ins neue Jahr gehen**.

**Zum Weiterdenken:**

- *Angesprochen sein, heisst wahrgenommen werden! → Wie geht es dir, wenn dich jemand, den du kennst, nicht grüsst? Gibt es Menschen, denen du ausweichst, damit du nicht mit ihnen reden musst?*
- *Jesus sieht uns als EGW Gondiswil! → Was sieht er?*
- *Bei Gott werden Worte Wirklichkeit! → Wo erlebst du das? Wo vermisst du das? Welchen Gottesworten willst du neu Vertrauen schenken?*
- *Am Anfang dieses Jahres müssen wir mehr als alles andere wissen, wer Jesus ist! → Stimmt diese These? Weshalb? Weshalb nicht?*

**Wer ist Jesus?** → Jesus ist **der** gute Hirte. Jesus ist **mein** guter Hirte. Jesus ist **unser** guter Hirte.

**Zur ersten Perspektive:**

«Ich bin **der** gute Hirte», ist eine unglaubliche **Provokation**. Hätte Jesus gesagt: «Ich bin **ein** guter Hirte», hätte es keinen Aufruhr gegeben. Als **ein** guter Hirte hätte sich Jesus eingereiht in eine Reihe von geistlichen Leitern, Rabbis und Gesetzeslehrern. Doch dieses **«Ich bin es!»**, war auf dem Hintergrund von Hesekiel 34 für die jüdischen Gesetzeslehrer (die damaligen Hirten Israels) eine persönliche Demütigung und eine Gotteslästerung, worauf die Todesstrafe stand.

- **Hintergrund Bibelkunde:** Lies Hesekiel, Kapitel 34, und anschliessend Johannesevangelium, Kapitel 10: Welche Zusammenhänge fallen dir auf?

Heute ist der Anspruch Jesu «Ich bin **der** gute Hirte», (den er selber übrigens ganz eng koppelt mit einem zweiten Anspruch nur zwei Verse vorher: »Ich bin die Tür«→Joh.10,9), zwar nicht mehr eine Gotteslästerung, dafür aber ein **Frontalangriff auf das Wahrheitsverständnis und den Individualismus unserer Zeit**. Und die Reaktionen sind dieselben wie damals: Wut, Abwehr, Widerstand.

Weil Kirche ja nicht von gestern sein will, sind wir in Gefahr, uns diesem Anspruch der Toleranz anzupassen, und von Jesus lieber nur noch im Zusammenhang mit seiner tollen Ethik, seiner Barmherzigkeit und seinem Einsatz für die Schwachen zu sprechen. Mit der Folge, dass die Botschaft der Kirche kraftlos, belanglos und leer wird.

### Zum Weiterdenken:

- *Wo erlebe ich Widerstand gegen den Absolutheitsanspruch von Jesus? Wo bin ich persönlich / wir als Gemeinde gefährdet, mich / uns diesbezüglich dem Zeitgeist anzupassen?*

### **Zur zweiten Perspektive:**

Jesus ist **mein** guter Hirte → Als EGW haben wir unser Wurzeln in der Reformation (16.Jhd), im Pietismus (Ende 17.bis Anfang 19. Jhd.) und in der Heiligungsbewegung (um Jahrhundertwende 19.-20.Jhd.). Von dort kommt die **Betonung einer ganz persönlichen Beziehung** mit dem guten Hirten, meist im Zusammenhang mit einer bewussten Lebensübergabe. Diese ganz persönliche Frömmigkeit hat auch ihre Gefährdungen. Sie kann allzu individualistisch werden. «Ich und mein Jesus» kann dazu führen, dass man sich aus der Verantwortung des konkreten Anpackens in dieser Welt hinausnimmt (Kritik von Bonhoeffer am Pietismus). Doch bei aller Gefährdung lautet die rettende und heilende Botschaft des Neuen Testaments tatsächlich: Als guter Hirte kommt Jesus uns nahe. Er will **mein** und **dein guter Hirte** sein. Ein einzelnes Schäfchen ist dem Hirten so wichtig, dass er die Herde stehen lässt, um das Verirrte und Verletzte zu suchen.

Von Martin Buber stammt der Begriff der (unpersönlichen, distanzierten) «ICH-ES-Beziehung» im Unterschied zu einer (persönlichen, nahen) «ICH-DU- Beziehung»<sup>1</sup>. Durch seine Menschwerdung, sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung hat Jesus die Türe zu einer ICH-DU-Beziehung weit geöffnet. Was tun wir damit? Unser Jahresvers ist die Einladung, uns von einer Ich-Es-Beziehung bewusst auf eine Ich -Du-Beziehung mit dem guten Hirten einzulassen.

### Zum Weiterdenken:

- *Wie zeigt sich in deinem Alltag, dass Jesus ist nicht nur der gute Hirte, sondern **dein** guter Hirte ist?*
- *Spannungsfeld:» Ich und mein Jesus» versus «Glaube, der anpackt» → Wie erlebst du das?*  
**Tipp:** Der Anfang eines neuen Jahres ist ein guter Zeitpunkt, um Entscheidungen festzumachen. Zum Beispiel: Ich gönne mir den Luxus, mir jeden Tag einen Moment zu reservieren, um bei meinem guten Hirten zu sein, mit ihm zu reden, auf ihn zu hören, um mir von ihm das tägliche Brot für meine Seele, Hoffnung, Kraft, Geduld, Ausdauer, Freude, ... schenken zu lassen.

### **Zur dritten Perspektive:**

Jesus ist **unser** guter Hirte → Jesus nimmt für sich in Anspruch, Hirte der ganzen, weltweiten Gemeinde zu sein. → Joh. 10,16! **Eine Herde, ein Hirte!** In Zeiten der Zersplitterung und der Coronagräben ist das ein unglaublich gewichtiges Wort, und eine ernste Anfrage an uns Christen. Niemand kann ein Schaf des guten Hirten sein, **ohne dadurch automatisch Teil der Herde zu werden**. In dieser Herde hat es Schafe, die anders ticken, anders denken, anders glauben.

**Manchmal ist das Einzige, was uns verbindet, die Tatsache, dass wir den gleichen Hirten haben. Aber weil genau das das Wesentliche ist, genügt es auch, um zusammenzubleiben.**

Wenn sich eine Herde zersplittert, sind die einzelnen Schafe leichte Beute. Dann hat der «Wolf», der «reissen und versprengen» will, ein leichtes Spiel → **Lies Joh. 10.12!**

Das dämonische an Corona ist nicht die Impffrage oder das Zertifikat. Dämonisch an Corona ist vielmehr, dass es dem Teufel gelingt, die Pandemie zu nutzen, um uns zu «reissen und zu versprengen».

Umso deutlicher müssen wir am Anfang dieses neuen Jahres hören, **wer Jesus ist:**

Er nicht einfach einer von vielen, er ist **der** gute Hirte! Er ist uns nahe. Er ist **mein** guter Hirte!

Und als **unser** guter Hirte hält er uns als Gemeinschaft zusammen, allen Versuchen des Teufels, uns auseinanderzubringen zum Trotz!

### Zum Weiterdenken:

- *Eine Herde, ein Hirte! → Wie erlebst du das im Moment? Was ist dein Beitrag zur Einheit?*
- *Manchmal ist das Einzige, was uns verbindet, die Tatsache, dass wir den gleichen Hirten haben. → Was löst dieser Satz in dir aus? Inwiefern hilft uns Corona, falsche Ansprüche an die Gemeinschaft loszulassen und uns auf das Wesentliche zu fokussieren?*
- *Gibt es Gemeindeglieder, zu denen du wegen Corona den Kontakt verloren hast? → Fange an, für diese Menschen zu beten und sie zu segnen. Dabei hilft es, sich zu vergegenwärtigen, wer der gute Hirte ist, und wer der Mensch ist, der mir Mühe macht: Der andere, der mich aufregt und den ich beim besten Willen nicht verstehen kann, **ist der, für den der gute Hirte sein Leben gegeben hat!***

---

<sup>1</sup> Ich und Du ist eine der bekanntesten und wichtigsten Schriften des Religionsphilosophen Martin Buber (1878–1965); sie erschien im Jahr 1923.